FRIKARTI STAUDEN

Das Wunder von Stäfa

TEXT *Thomas Jan Pressmann* FOTOS *Thomas Jan Pressmann, zvg*

Die Astern-Züchtungen der Gärtnerei Frikarti haben von Zürich aus die Welt erobert. Dazu gehören Klassiker wie die Sorten 'Mönch' oder 'Wunder von Stäfa'. Die Gärtnerei im zürcherischen Grüningen produziert jedes Jahr Tausende von Stauden.

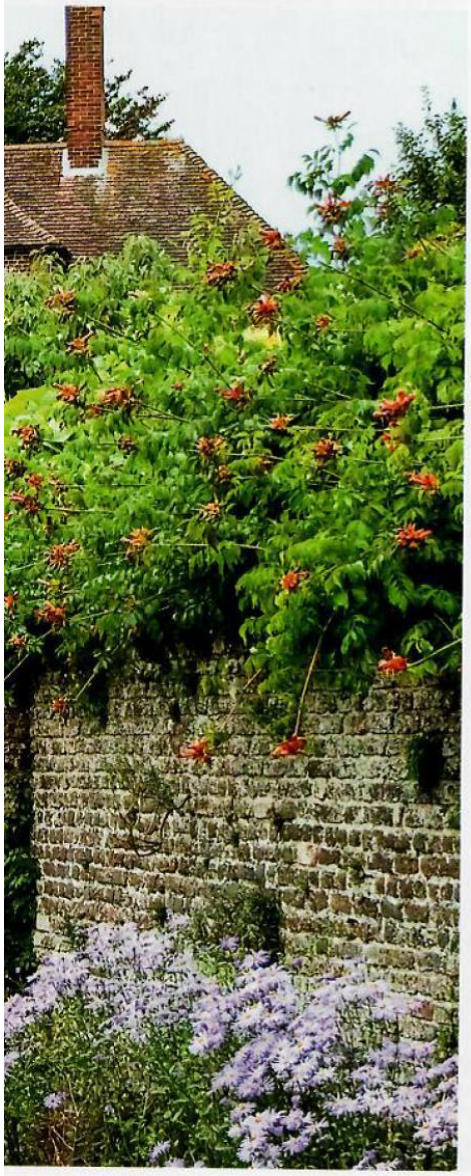
Die Schweiz vermag zwar bei den grossen Gärtnernationen wie England und Frankreich nicht mitzuhalten. Doch vor knapp 100 Jahren wurden am Zürichsee Pflanzen gezüchtet, die noch immer die Gärtnerwelt entzücken. Carl Frikart erwarb 1908 eine Gärtnerei in Stäfa. Trotz politischen und ökonomischen Schwierigkeiten – der Erste Weltkrieg machte der Gärtnerei zu schaffen – wuchs das Geschäft. In den 1920er-Jahren gelangen Carl Frikart mehrere erfolgreiche Staudenzüchtungen. Besonders die Astern 'Mönch', 'Wunder von Stäfa' und 'Jungfrau' werden zum Kassenschlager – gerade auch im Ausland. Im berühmten Garten von Sissinghurst im englischen Kent etwa wurde eine ganze Rabatte entlang einer Mauer mit Astern der Sorte 'Mönch' bepflanzt – diese Staude ist eine Ikone der Gartenwelt. Und auch in modernen englischen Pflanzplänen findet man immer wieder Astern mit Schweizer Herkunft. Die Stauden erhielten sogar eine eigene wissenschaftliche Bezeichnung – was in der Gärtnerwelt dem Ritterschlag gleichkommt: Die Astern aus dem Hause Frikart heissen Aster x frikartii.

Der Klassiker 'Mönch' in Sissinghurst.

Der Weg zum Erfolg

Worin liegt das Erfolgsgeheimnis dieser Pflanzen? «Die Züchtungen überzeugen noch immer», verrät Beat Graf. Der Zürcher Baumschulist hat die Gärtnerei 1999 übernommen. «Die Astern blühen sehr

Beat Graf verwaltet ein Stück Schweizer Kulturgeschichte.



lange und sind auch gute Schnittblumen.» Die bekannteste im Sortiment ist vermutlich Aster x frikartii 'Wunder von Stäfa', die zum Markenzeichen wurde. «Gerade ihr Name dürfte zum grossen Erfolg beigetragen haben, denn wer möchte nicht ein Wunder in seinem Garten haben?», erwägt Beat Graf. Auch die Vernetzung von Carl Frikart mit der internationalen Gartenwelt dürfte zur Bekanntheit des Betriebs beigesteuert haben. In der Gärtnerei – damals noch in Stäfa beheimatet – arbeiteten viele junge Gärtner aus dem Ausland. Vermutlich nahmen sie jeweils einige ihrer Pflanzenschützlinge mit nach Hause und verhalfen ihnen so zu Popularität. Dennoch ist es erstaunlich, dass in der Region Zürich eine derart rege Züchtertätigkeit stattfand. Es mag wohl auch mit dem Wohlstand der Bevölkerung zu tun haben. Schon vor 100 Jahren residierten am rechten Zürichseeufer wohlhabende Leute, die sich gern schöne Gärten zulegten. Und das Interesse war da, sich aussergewöhnliche Pflanzen in den Garten zu holen. Die Gärtnerei Frikart vermochte diesen Anspruch zu erfüllen.

Historisches Erbe

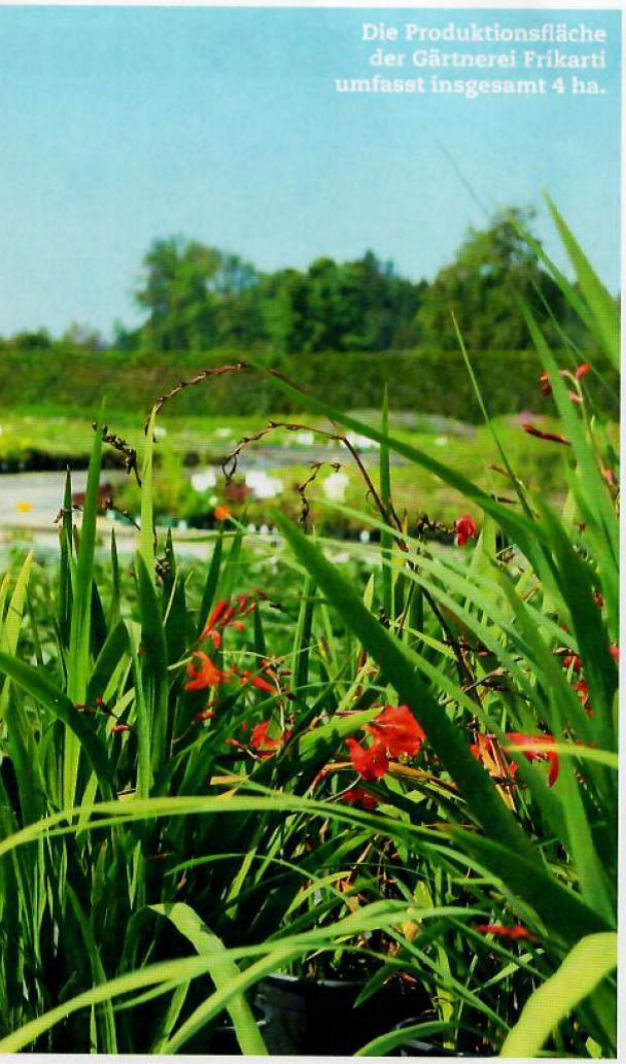
Die Gärtnerei, die heute Frikarti Stauden AG heisst, besitzt eine lange Geschichte – keine Selbstverständlichkeit in einem so schnelllebigen Geschäft. «Es ist schön, dass wir auf diesen langen Zeitraum zurückblicken können», sagt Beat Graf stolz. Doch bei ihm musste die Freude an dieser Geschichte zuerst noch wachsen. Als der Baumschulist und Staudengärtner nach dem Studium zum Gartenbauer die Gärtnerei übernahm, war ihm das historische Pflanzenerbe noch nicht bewusst. Oder der damals 29-Jährige interessierte sich schlicht nicht dafür. «Es braucht die Altersweisheit, um zu verstehen, womit wir es hier zu tun haben», erläutert der heute 50-Jährige. Tatsächlich verwaltet die Gärtnerei ein Stück Schweizer Kulturgeschichte. Beat Graf interessiert sich immer mehr für dieses Erbe und sammelt mittlerweile Dokumente zur Geschichte seiner Gärtnerei und deren Züchtungen. Leider ist nur wenig Material vorhanden. Offenbar wurde früher kaum etwas aufbewahrt und die eigene Geschichte nur unzulänglich gepflegt. Kein Wunder, denn die Gärtnerei Frikarti beliefert schon seit vielen Jahren keine Privatkunden mehr, sondern ausschliesslich Gärtnereien, Gartencenter und Gartenbauer. Und in diesem professionellen Umfeld zählt die Geschichte kaum. «Im Privatverkauf wäre das bestimmt anders», vermutet er. «Ich stelle fest, dass sich heute gerade junge Leute für die Geschichte der Gärtnerei und deren Züchtungen interessieren.» Nebst den beliebten Astern ist die Gärtnerei auch für ihre Chrysanthemen bekannt. Nicht jene, die man als Topfpflanzen im Herbst im Baumarkt sieht, sondern die langlebigen Garten-Chrysanthemen, die im Staudenbeet mit einem guten Winterschutz Jahr für Jahr wiederkommen – Sorten wie 'Zürichsee', 'Basel', 'Mythen' oder 'Feuerzauber'.

Vielfältiges Sortiment

Auch Nelken (Dianthus) und Flammenblumen (Phlox) wurden in der Gärtnerei gezüchtet, etwa die leuchtend rote Phlox-Sorte 'Bern' mit dem typischen dunklen Laub. Doch rund 70 Sorten aus dem Hause Frikart gibt es heute nicht mehr, darunter etliche Rittersporn-Züchtungen. ⟼

Phlox 'Bern' ist ein Markenzeichen der Gärtnerei Frikarti.

Pro Jahr verkauft die Gärtnerei Frikarti 1,8 Millionen Pflanzen aus eigener Produktion.



Die Produktionsfläche der Gärtnerei Frikarti umfasst insgesamt 4 ha.

Die Arten- und Sortenvielfalt prägen das Sortiment.

⟼ Schade, denn nur schon ihre Namen und Beschreibungen lassen das Herz jedes Rittersporniebhabers höherschlagen: Delphinium elatum 'Matterhorn', kobaltblau mit weisser Mitte, oder die Sorte 'Walensee', blau mit schwarzer Mitte. Die Astern, Nelken oder Chrysanthemen, die derzeit noch vorhanden sind, möchte Beat Graf unbedingt erhalten. Er kultiviert sie in sogenannten Mutterpflanzenbeeten weiter. Noch immer verkaufen sich einzelne Sorten gut, doch sie sind eine Nische im riesigen Gärtnereibetrieb. Dieser ist auf zwei Standorte verteilt: Der Hauptstandort liegt im zürcherischen Grüningen, vor einigen Jahren wurde ein zweiter Betrieb im aargauischen Brittnau dazugekauft. Die Produktionsfläche umfasst insgesamt 4 ha, ist also mehrere Fussballfelder gross. Die Firma mit über 30 Arbeitsstellen verkauft pro Jahr 1,8 Millionen Pflanzen aus eigener Produktion, dazu kommt noch fast eine halbe Million Gewächse, die man aus dem Ausland bezieht und in der Schweiz weiterverkauft. Insgesamt 1800 Sorten bietet die Gärtnerei an – ein enormes Sortiment. Die grosse Vielfalt ist gleichzeitig auch die beste Versicherung: Kränkelt eine Pflanzensorte oder kommt bei den Kunden nicht mehr so gut an, stehen noch viele weitere Sorten parat.

Aktuelle Trends

Die Frikarti Stauden AG zieht also heute Pflanzen gross, topft sie ein und verkauft sie weiter – seit den 1970er-Jahren werden keine Pflanzen mehr gezüchtet. «Das Züchten neuer Sorten lohnt sich nicht mehr», erklärt Beat Graf. Dafür brauche man viel Zeit. Züchten sei deshalb nur als Hobby möglich. «Nach einem langen Arbeitstag von 10 bis 15 Stunden habe ich aber nicht mehr viel Freizeit», ergänzt er. Das gleiche Hobby zu pflegen wie der Beruf wäre ihm eh zu viel. «Vielleicht könnten sich aber bald andere dafür interessieren», glaubt er. «Gut möglich, dass der Urban-Gardening-Trend echte Pflanzenfreaks hervorbringt, die neue Zierpflanzen züchten werden.» Bei Tomaten und Peperoncini ist das Interesse an den unterschiedlichsten Sorten tatsächlich schon riesig. Es würde ihn nicht erstaunen, wenn die Urban-Gardening-Bewegung auch die Zierpflanzen erreicht. Beat Graf besitzt keinen Garten – er wohnt mitten in der Stadt Zürich. «Mein Garten ist hier. Die ganze Gärtnerei ist ein Garten.» Mag er von seinen 1800 Staudensorten eine Varietät am liebsten? Beat Graf möchte keine Lieblingssorte nennen. Als gelernter Baumschulist sind ihm Bäume sowieso lieber. Auf der folgenden Doppelseite präsentieren wir sechs Staudenschätze aus dem Hause Frikarti. ⟼

Die Gärtnerei Frikarti verkauft keine Pflanzen an Privatkunden. Ihre Staudenzüchtungen sind jedoch in vielen Gärtnereien und Gartencentern in der ganzen Schweiz zu finden.

Händlersuche: www.staudenring.com

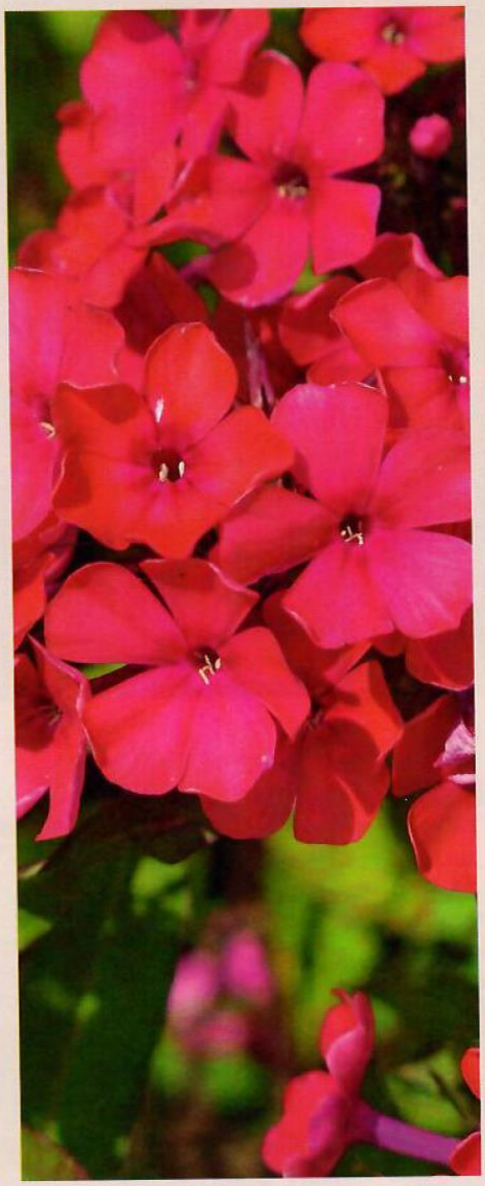
Staudenschätze aus

Aster x frikartii 'Wunder von Stäfa'

Die Aster mit den bezaubernden blauvioletten Blüten ist eines der Aushängeschilder der Gärtnerei Frikarti. «Es ist eine perfekte Züchtung», meint Beat Graf und verweist auf ihre Robustheit und ihre Fähigkeit, den ganzen Sommer über zu blühen. Die Staude wird etwa 60 cm hoch, ist eine gute Bienenweide und eignet sich für diverse Gartenbereiche. Wie alle Astern verträgt sie keine Staunässe im Winter.

Flammenblume

(Phlox paniculata 'Bern')



Die Blüten dieser Züchtung sind von einem speziellen Karminrot, das eher selten ist. Die Pflanze wird etwa 80 cm hoch und blüht von Juli bis September. Phlox liebt einen nahrhaften, nicht zu trockenen Boden an einem sonnigen Platz. Um das dekorative dunkle Laub dieser Sorte vor Blattkrankheiten zu schützten, lohnt es sich, die Pflanzen im Herbst bodeneben abzuschneiden.

Skabiose

(Scabiosa caucasia 'Stäfa')

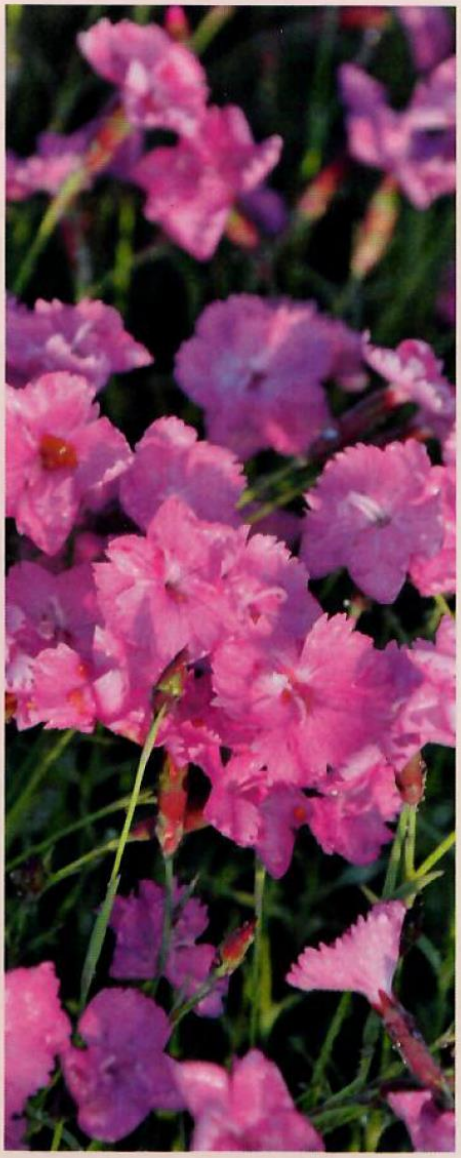
Dank dem Trend zu insektenfreundlichen Gärten sieht man Skabiosen immer öfter in naturnahen Pflanzungen. Die Züchtung hat grosse Blüten und punktet mit langer Blütezeit. Skabiosen schätzen einen nahrhaften, nicht zu nassen Boden. Die bienenfreundliche Pflanze wird etwa 1 m hoch. Wie bei den meisten Frikarti-Züchtungen ist auch bei dieser unklar, wann genau sie entstanden ist.

dem Hause Frikarti

Garten-Chrysantheme
(Chrysanthemum x hortorum 'Glarus')

Chrysanthemen werden heute oft nur als Topfpflanzen verwendet und nach einer Saison weggeworfen. Eigentlich schade, denn nebst ihrer späten Blütezeit sind sie robuste Stauden. Im Garten ausgepflanzt, ist die Sorte 'Glarus' recht langlebig und bereichert den Herbstgarten mit ihrem leuchtenden Rosa. Sie verträgt keine winterliche Staunässe. *Tipp:* Den jungen Austrieb im Frühling vor Schnecken schützen.

Pfingst-Nelke
(Dianthus gratianopolitanus 'Stäfa')



Nelken standen lange etwas im Abseits, nun sind sie wieder angesagt. Diese Nelkenzüchtung wird etwa 15 bis 20 cm hoch und bildet dichte immergrüne Polster. Die rosafarbenen, süss duftenden Blüten erscheinen im Mai und Juni und ähneln Windrädchen. Die Nelke schätzt einen nahrhaften, eher trockenen Boden mit gutem Wasserabzug. Verwelkte Blüten regelmässig auszupfen.

Garten-Chrysantheme
(Chrysanthemum x hortorum 'Neuchâtel')

Diese Chrysanthemen-Züchtung muss sich vor den anderen nicht verstecken. Die Pflanze trägt im September und Oktober ungefüllte weisse Blüten, die einer Margerite gleichen. Auch diese Sorte ist unkompliziert, wird 60 bis 80 cm hoch und ist eine gute Nektarquelle für Bienen und Hummeln. Wie auch die anderen Garten-Chrysanthemen verträgt sie keinen winternassen Boden. •